

News aus der Wissenschaft

Ausgabe 2/2025 – Herausforderungen rund um die Geburt

Präsentiert von Alliance Enfance und der Swiss Society for Early Childhood Research



News aus der Wissenschaft

Liebe Leserinnen und Leser

Wir freuen uns, Ihnen mit dieser PDF-Publikation die achte Ausgabe von «News aus der Wissenschaft» präsentieren zu können. Mit dieser Reihe möchten Alliance Enfance und die Swiss Society for Early Childhood Research (SSECR) Wissen aus der Schweizer Forschung rund um die Frühe Kindheit mit einem breiten Publikum teilen.

Diese Ausgabe von «News aus der Wissenschaft» widmet sich mit drei Beiträgen dem Thema «Herausforderungen rund um die Geburt». Sie befassen sich mit der Illusion von Wahlfreiheit rund um die Geburt, Frühgeburten als Risikofaktor für die Sprachentwicklung sowie mit dem Zusammenhang zwischen Schlafgewohnheiten, dem Schlaftyp und der mentalen Gesundheit von Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes.

Die früheren Ausgaben als PDF sowie die einzelnen Artikel finden Sie auf unseren Websites:

- [Alle Ausgaben im Überblick bei Alliance Enfance](#)
- [Alle Ausgaben im Überblick bei der SSECR](#)
- [Spiel in der frühen Kindheit \(1/2025\)](#)
- [Emotionale Entwicklung in der frühen Kindheit \(2/2024\)](#)
- [Sprachentwicklung in der Frühen Kindheit \(1/2024\)](#)
- [Inklusion in der Frühen Kindheit \(2/2023\)](#)
- [Digitale Medien in der Frühen Kindheit \(1/2023\)](#)
- [Gesundheit in der Frühen Kindheit \(2/2022\)](#)
- [Integration in der Frühen Kindheit \(1/2022\)](#)

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen zu dieser Publikation und über Anregungen oder Themenwünsche für kommende Ausgaben. Gerne gehen wir auch Partnerschaften mit weiteren Organisationen ein, um uns spezifischen Themen anzunehmen.

Wir wünschen Ihnen gute Lektüre und spannende Einsichten!

Alliance Enfance und SSECR

Werdende Eltern und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Geburt: «die Illusion der Wahlfreiheit» überwinden

Ein Beitrag von Anne-Sylvie Diezi und Antje Horsch, Institut für Pflegewissenschaft und Abteilung Frau-Mutter-Kind, Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV) und Universität Lausanne

Trotz der Mittel, die eingesetzt werden, um werdende Eltern bei Fragen im Zusammenhang mit der Entbindung stärker einzubeziehen, wird in verschiedenen Studien betont, dass die partizipative Entscheidungsfindung in diesem Bereich nach wie vor nicht zufriedenstellend ist. Zuweilen ist gar von einer «Illusion der Wahlfreiheit» die Rede. Dieser Artikel beleuchtet dieses Spannungsfeld und zeigt Möglichkeiten für eine konstruktivere Kommunikation zwischen Eltern und medizinischen Fachkräften bei der Geburtsvorbereitung auf.

Im Spannungsfeld zwischen Natürlichkeits- und Sicherheitsanspruch

Im vorherrschenden Diskurs dominiert die sanfte Geburt, bei der die Frauen ermutigt werden, eine aktive Rolle zu spielen. Für viele wird die Geburt dadurch zu einem mit vielen Erwartungen verbundenen Streben nach Selbstverwirklichung. Allerdings steht in der Praxis weiterhin die Sicherheit an erster Stelle und die meisten Paare entscheiden sich für eine Entbindung im Spital. Diese Tatsache steht sinnbildlich für das Paradox, mit dem werdende Eltern konfrontiert sind, um die Erwartungen an eine «erfolgreiche Geburt» zu erfüllen: Sie müssen ein Gleichgewicht finden zwischen einer gewissen Autonomie und der Akzeptanz medizinischer Eingriffe, die zur Gewährleistung der Sicherheit als notwendig erachtet werden.

Partnerschaftliche Kommunikation

Im Kontext der Geburtshilfe erweist sich der Ansatz der Philosophin Annemarie Mol als besonders hilfreich. Sie fordert dazu auf, gesundheitliche Entscheidungen eher in einer «Behandlungs-» als in einer «Wahllogik» zu sehen und legt nahe, sie nicht isoliert zu betrachten, sondern als Teil eines kontinuierlichen Prozesses, der an unvorhergesehene Ereignisse auf dem Behandlungsweg angepasst wird.

Die Förderung der Autonomie der Eltern setzt also vor allem voraus, dass eine partnerschaftliche Vertrauensbeziehung aufgebaut wird, die auf einer transparenten und ständigen Kommunikation beruht. Dies bedingt, dass die werdenden Eltern stets als zentrale Ansprechpartner betrachtet werden. Gleichzeitig sind ihre Erwartungen zu berücksichtigen und sie müssen von der Last befreit werden, die Verantwortung für Entscheidungen alleine zu tragen.

Referenzen:

- Begley, K., Daly, D., Panda, S., & Begley, C. (2019). Shared decision-making in maternity care: Acknowledging and overcoming epistemic defeaters. *J Eval Clin Pract*, 25:1113-1120. doi.org/10.1111/jep.13243
- Nicholls, J., David, AL., Iskaros, J., & Lanceley A. (2022). Patient-centred consent in women's health: does it really work in antenatal and intrapartum care?. *BMC Pregnancy Childbirth*, 22:156. doi.org/10.1186/s12884-022-04493-6
- Jomeen, J. (2012). The paradox of choice in maternity care. *Journal of Neonatal Nursing*, 18:60-62. doi.org/10.1016/j.jnn.2012.01.010
- Diezi, AS., Vanetti, M., Robert, M., Schaad, B., Baud, D., & Horsch A. (2023). Informing about childbirth without increasing anxiety: a qualitative study of first-time pregnant women and partners' perceptions and needs. *BMC Pregnancy Childbirth*, 23(1):797. doi.org/10.1186/s12884-023-06105-3
- Yuill, C., McCourt, C., Cheyne, H., & Leister N. (2020). Women's experiences of decision-making and informed choice about pregnancy and birth care: a systematic review and meta-synthesis of qualitative research. *BMC Pregnancy Childbirth*, 20:43. doi.org/10.1186/s12884-020-03023-6
- Mol, A. (2009). Ce que soigner veut dire. Repenser le libre choix du patient. Presses des Mines, Paris.

Link (open access):

obstetrica.hebamme.ch/de/profiles/3f957b8ee011-obstetrica/editions/obstetrica-1-2-2025/pages/page/8

Frühgeburt als Risikofaktor für verzögerte Sprachentwicklung

Ein Beitrag von Miriam T. Loeffler, Lisa Wagner und Moritz M. Daum, Psychologisches Institut, Entwicklungspsychologie: Säuglings- und Kindesalter und Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich

Etwa jedes zehnte Kind weltweit kommt vor der 37. Schwangerschaftswoche zur Welt und gilt damit als Frühgeburt. Frühgeborene Kinder sind bei der Geburt biologisch noch unreif und haben ein erhöhtes Risiko für Entwicklungsverzögerungen. Studien zeigen beispielsweise, dass frühgeborene Kinder im Kindergarten- und Schulalter bei Sprachtestungen im Durchschnitt niedrigere Werte erzielen als reifgeborene Kinder. Doch zeigen sich diese Unterschiede bereits im Säuglings- und Kleinkindalter?

Frühgeburt hat Einfluss auf die Sprachentwicklung

Forschende der Universität Zürich untersuchten, ob sich das Sprachverständnis (rezeptive Sprache) und die Sprachproduktion (expressive Sprache) im Alter von 3 bis 18 Monaten zwischen früh- und reifgeborenen Kindern unterscheidet. Dazu werteten sie 21 Studien aus 9 Ländern mit insgesamt über 1'800 Kindern aus. Das Ergebnis der Meta-Analyse: Frühgeborene Kinder erzielten sowohl im Sprachverständnis als auch in der Sprachproduktion durchschnittlich niedrigere Werte als termingeborene Kinder.

Die in der Studie berücksichtigten Frühgeborenen kamen im Durchschnitt in der 30. Schwangerschaftswoche zur Welt, während die meisten Frühgeborenen (etwa 75 %) zwischen der 34. und der 36. Schwangerschaftswoche geboren werden. Die Analysen der Forschenden zeigten: Je geringer das Geburtsgewicht und je früher die Geburt, desto niedriger fielen die Werte im Sprachverständnis aus. In repräsentativeren Stichproben könnten diese Unterschiede daher weniger stark ausgeprägt sein.

Bedeutung der Früherkennung

Die Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig es ist, frühgeborene Kinder bereits in den ersten Lebensmonaten auf mögliche sprachliche Entwicklungsverzögerungen hin zu untersuchen.

Auch wenn diese sich bei vielen Kindern mit der Zeit abschwächen, können frühe Auffälligkeiten auf spätere Entwicklungsrisiken hinweisen. Deshalb sollte die frühe Sprachentwicklung im Rahmen der regulären Vorsorgeuntersuchungen insbesondere bei Frühgeborenen gezielt erfasst und bei Bedarf durch frühe Interventionen oder Hilfen unterstützt werden.

Referenzen:

Loeffler, M. T., Daikeler, J., Wagner, L., Natalucci, G., & Daum, M. M. (2025). Early expressive and receptive language development in preterm vs full-term children: A meta-analysis. *Pediatrics*, 156(2), doi.org/10.1542/peds.2024-070477

Link (open access):

www.zora.uzh.ch/id/eprint/279596/

Schlaf und Chronotyp in der Perinatalperiode und wie sie mentale Gesundheit und Wohlbefinden beeinflussen

Ein Beitrag von Mariana Treviño Montemayor, Anna Lesniara-Stachon, Raphael Heinzer, Tinh-Hai Collet, Olivier Le Dizes, Antje Horsch, Dan Yedu Quansah und Jarden J. Puder, Geburtshilfe, Abteilung Frau-Mutter-Kind, Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV) und Universität Lausanne

Da Schwangerschaftsdiabetes die häufigste Komplikation in der Schwangerschaft darstellt und gleichzeitig viele Schwangere an Schlafproblemen leiden, haben Forschende des CHUV den Zusammenhang und die Folgen dieser Phänomene für Mutter und Kind untersucht.

Schwangerschaftsdiabetes, Schlaf und mentale Gesundheit

Jede sechste Schwangere ist von Schwangerschaftsdiabetes betroffen. Dadurch steigt das Risiko für Komplikationen in der Perinatalperiode sowie für die Entwicklung von Diabetes und Depressionen. Fast die Hälfte aller Schwangeren bekundet Schlafprobleme, wobei der Anteil bei Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes höher ist und nach der Geburt weiter steigt. Der Chronotyp kann die Hormonregulation, die Stimmung und das Wohlbefinden beeinflussen. Ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zwischen Schlaf, Chronotyp und mentaler Gesundheit von Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes könnte gezielte Interventionen ermöglichen.

Umfrage bei Patientinnen

Die im Zentrum für Schwangerschaftsdiabetes des CHUV betreuten Patientinnen wurden zur Teilnahme an einer Studie eingeladen. Die Teilnehmerinnen beantworteten während dem zweiten oder dritten Schwangerschaftsdrittel sowie sechs bis acht Wochen nach der Geburt Fragen zu Schlafqualität, Chronotyp, Depressionssymptomen, Wohlbefinden und intuitivem Essen.

Weniger Schlaf, mehr Depressionssymptome

Während der Schwangerschaft wurde ein Zusammenhang festgestellt zwischen geringerer Schlafqualität und -dauer und stärkeren Depressionssymptomen sowie geringerem Wohlbefinden. Eine spätere Schlafenszeit war mit vermehrtem emotionalem Essen und einem

geringeren Bewusstsein für Hunger- und Sättigungsgefühl sowie mit stärkeren Depressionssymptomen nach der Geburt verbunden. Nach der Geburt waren eine geringere Schlafqualität und -dauer und eine spätere Schlafenszeit mit vermehrten Depressionssymptomen assoziiert. Schliesslich wiesen Frühaufsteherinnen ein besseres Wohlbefinden und weniger Depressionssymptome aus.

Die Bedeutung von regelmässigem Schlaf

Diese Ergebnisse belegen, wie wichtig regelmässiger Schlaf ist. Einfache Strategien wie konstante Schlafenszeiten können bedeutende Auswirkungen haben. Das Einbeziehen des Schlafs durch Gesundheitsfachpersonen im Rahmen der perinatalen Betreuung könnte zum Schutz der mentalen Gesundheit, zur Verbesserung des Wohlbefindens und zur Förderung eines gesünderen Essverhaltens von Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes beitragen. So könnten sowohl die psychologischen Risiken im Zusammenhang mit Schwangerschaftsdiabetes verringert als auch der Gesundheitszustand von Eltern und Neugeborenen verbessert werden.

Referenz:

Treviño Montemayor, M., Lesniara-Stachon, A., Heinzer, R., Collet, T.-H., Le Dizes, O., Horsch, A., Quansah, D.Y., & Puder, J.J. (2025). Associations of sleep and chronotype with mental health and well-being in women with gestational diabetes during the perinatal period: A prospective cohort study. *Journal of Affective Disorders*, 387.

Link (open access):

www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0165032725009528

Herausforderungen rund um die Geburt – ein wichtiges Thema für Alliance Enfance und SSECR

Die Phase rund um die Geburt ist eine sensible – und eine voller Veränderungen für die werdenden Eltern, das Neugeborene und das Familiengefüge. Entsprechend gross können auch die Herausforderungen für die psychische und physische Gesundheit und das Wohlbefinden sein – sei es nun in Bezug auf das Kind oder seine Mitmenschen. Hinzu kommt, dass es in dieser perinatalen Phase zahlreiche professionelle Schnittstellen gibt. Von Gynäkolog:innen und Hebammen, über Neonatolog:innen und Psycholog:innen, bis zu Stillberater:innen, Pädiater:innen und Mütter-/Väterberater:innen können das Neugeborene und seine Eltern mit ganz unterschiedlichen Fachpersonen in Kontakt kommen.

Entsprechend viele Forschungsfragen tun sich in diesem Feld auf: zur Entwicklung des Kindes, zur Vorbereitung und zum Ablauf der Geburt, zur Betreuung im Wochenbett und zum Übergang in die Mütter-/Väterberatung oder in andere Angebote zur Familienunterstützung. Auch besonderen Herausforderungen wie eine Frühgeburt oder postpartale Depression und ihre Folgen für die kindliche Entwicklung und die Gesundheit und das Wohlbefinden der Eltern sind Gegenstand aktueller Forschung.

Alliance Enfance befasst sich als Dachorganisation insbesondere mit den genannten Schnittstellen – etwa mit den Projekten zur Familienzentrierten Vernetzung. Hier geht es darum, ein interprofessionell so engmaschiges Netz zu spannen, dass jede Familie mit ihren besonderen Herausforderungen, aber auch mit ihren jeweiligen Ressourcen so begleitet werden kann, dass alle Kinder ihre Potenziale entfalten und sich gut entwickeln können.

Diese sensible Phase der Schwangerschaft, Geburt und der frühen Kindheit ist auch ein Anliegen der Interessengruppe für perinatale Forschung der SSECR (Perinatal Research SIG). Sie setzt sich besonders für den Austausch, die Förderung und die Verbreitung von Forschungsergebnissen aus diesem Bereich ein. Die Perinatal Research SIG bemüht sich dabei, Erkenntnisse zu wichtigen Einflussfaktoren des Wohlbefindens von Säuglingen sowie von gebärenden und nicht gebärenden Eltern zu verbreiten und unterstützt die Vernetzung von Forscher:innen, Kliniker:innen und Dienstleistungsnutzer:innen. Die Perinatal SIG hat sich zum Ziel gesetzt, sich besonders für die Entwicklung von an den Schweizer Kontext angepassten Behandlungsempfehlungen und deren Umsetzung einzusetzen, um so den Kindern und ihren Familien einen besseren Start zu ermöglichen. Aktuell arbeitet die Perinatal Research SIG an Behandlungsempfehlungen zur perinatalen Depression.

Impressum

Herausgeber

Alliance Enfance
Glockengasse 7
4051 Basel
www.alliance-enfance.ch

Swiss Society for Early Childhood
Research SSECR
Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
8280 Kreuzlingen
www.earlychildhoodresearch.ch

Autor:innen

Hai Collet, Moritz M. Daum, Anne-Sylvie Diezi, Raphael Heinzer, Antje Horsch, Olivier Le Dizes, Anna Lesniara-Stachon, Miriam T. Loeffler, Nadine Messerli-Bürgy, Mariana Treviño Montemayor, Jardena J. Puder, Dan Yedu Quansah, Lisa Wagner

Redaktionelle Begleitung

Eliane Fischer, Alliance Enfance

Erscheinungsdatum

Oktober 2025

Charta zum Wissenstransfer

Kennen Sie schon unsere Charta «Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik in der Frühen Kindheit»? Sie bietet Akteurinnen und Akteuren aus Wissenschaft, Praxis und Politik die Gelegenheit, sich zu gemeinsamen Grundsätzen zur Wissensmobilisierung und Wissensgenerierung zu bekennen und damit den Wissenstransfer in alle Richtungen zu stärken.



Charta

**Wissenstransfer zwischen
Wissenschaft, Praxis und Politik
in der Frühen Kindheit**



Basel, Lausanne, Zürich, im Juli 2023

Jetzt lesen und unterzeichnen!